

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Nur 35 Pfennig

kostet das Abonnement auf die
„Camener Zeitung“
Volksfreund für Camen und Umgegend
vom heutigen Tage bis 1. Oktober 1899.

Bestellungen auf dieselbe werden
von allen Boten, sowie in der Expedition
entgegen genommen.

Deutschland.

— (Abgeordnetenhaus) Der auf Samstag
Abend 5 Uhr anberaumte Schluß des Landtags
in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser mußte
verschoben werden, da die Erledigung der
Zukunftsgesetze sich wider Erwarten verzögert hat.
In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde
zunächst das Ausführungsgesetz zum Handels-
gesetzbuch in der Fassung angenommen, welche
dem Herrenhaus in der Vormittags-
sitzung gegeben hatte. Dagegen beschloß das Haus
bei der Beratung des Ausführungsgesetzes
zum Bürgerlichen Gesetzbuch bei seinem früheren
Beschlusse betreffs der Mündelsicherheit der sog.
Kommunalobligationen der Hypothekendarlehenbanken,
den das Herrenhaus gestrichen hatte, zu verharren.
Das Gesetz muß danach nochmals in das Herren-
haus zurück.

Die neue Sitzung im Herrenhaus, die um 3
Uhr stattfinden sollte, ist nicht angelegt worden, weil
dem Präsidenten, Fürsten zu Wied, die falsche
Melbung erstattet wurde, daß die beiden Vorlagen
im Abgeordnetenhaus unverändert angenommen
seien. Die gemeinschaftliche Schlußsitzung um 5
Uhr ist in Folge dessen aufgehoben worden.

Die kleine Episode ist für die innere Situation
durchaus bezeichnend. Das Herrenhaus schließt mit
den üblichen Dankagungen und Hoch, ohne anten-
tisch zu wissen, wie die Sache liegt. Das Ab-
geordnetenhaus geht auseinander und niemand weiß,
was noch geschehen wird!

— (Hof- und politische Nachrichten.)
Am Freitag den 1. September ist die große
Herbstparade. Am 3. September tritt der
Kaiser die Reise zu den Manövern nach Straß-
burg an. Von den ersten Tagen des dortigen
Aufenthaltes wird ein Tag — der 5. September —
einem Besuche des Ministerpräsidenten gewidmet sein.
Nach der Rückkehr aus dem Manöver begibt sich
der Kaiser vom 14. bis 19. September zur Jagd
nach Hubertusfisch. Daran schließt sich die Reise
nach Schweden und später die Herbstjagd in Rominten.
In einem Berliner Lokalblatt liest man: Die
am Freitag gelegentlich des Abdrückens im
Katharinenholz bei Potsdam erwähnte „leichte Zu-
disposition“ der Kaiserin scheint nun doch den
zu Rate gezogenen Leibarzt Generalarzt Dr. Junter
bestimmt zu haben, der hohen Frau die Teil-
nahme an den großen Herbstmanövern und
Paraden in Straßburg, Württemberg und Baden
abzuraten. Wie bestimmt verlautet, wird die
Kaiserin während dieser Zeit im Neuen Palais

verbleiben. Wenn gleich auch über die Art der Un-
päßlichkeit bis jetzt etwas bestimmtes nicht bekannt
geworden ist, so scheint man doch ärztlicherseits
eine längere Schonung für notwendig zu erachten.
— Das Staatsministerium hielt am
Montag nachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz
des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab. — Es
wurde sehr bemerkt, daß bei der Feier der Ent-
tüllung der Denkmäler Karls IV. und Friedrichs
des Großen am Samstag Herbert Bismarck
anwesend war, mit dem der Kaiser sich auf das
allerliebste unterhielt, nachdem er ihn beim
Erscheinen mit vertraulichen Worten begrüßt hatte.

— Wegen eines vom „Vorwärts“ gegen das
Herrenhaus gerichteten Artikels hatte dieses be-
schlossen, Strafantrag zu stellen. Bei dem
Beschlusse hat der Landgraf Alexis von
Hessen, der in dem betreffenden Artikel des
„Vorwärts“ am schärfsten angegriffen war, gegen
die Strafverfolgung gestimmt. — Im Reichs-
postamt ist man, wie die „Kreuzzeitung“ vernimmt,
z. Z. mit der Ausarbeitung eines neuen Paket-
posttarifs beschäftigt. Einzelheiten sind bis
jetzt darüber nicht bekannt geworden. — Es ist
nicht unbemerkt geblieben, daß, nachdem Mitte
Juli der eine Sohn des Grafen Ballestrem,
Oberleutnant im Königin Augusta-Garde-Grenadier-
Regiment Nr. 4, aus dem aktiven Herberdienst
ausgetreten, jetzt, vier Wochen später, auch noch ein
anderer Sohn, der als Leutnant im 1. Dragoner-
Regiment stand, auf sein Ansuchen den erbetenen
Abschied erhalten hat. — Ueber das Vermögen
des Reichstagsabgeordneten Zigarrenhändler Alfred
Ngler ist der Konkurs erklärt. Damit ist Ngler
außer Stand, sein Mandat auszuüben und der 9.
badische Reichstagswahlkreis vor eine Neuwahl gestellt.

— Wie die „Kreuzzeitung“ hört, hat der durch
seine objektiv gehaltenen Schriften über die
russische Armee bekannte Militärmeister a. D. von
Dyngalski von der höchsten russischen Militär-
behörde in der entgegenkommendsten Weise die Er-
laubnis erhalten, den im August und September
stattfindenden großen Manövern in verschiedenen
Militärbezirken beizuwohnen zu dürfen. Diese Ge-
nehmigung ist als ein Ausnahmefall und als ein
Symptom für die freundschaftlichen Beziehungen
zwischen den beiden Nachbarstaaten zu betrachten.

— Der Zentralverband deutscher Kauf-
leute (Kommerzienrat Vissauer und Senator Schulze-
Gisphorus) nahm in seiner Generalversammlung einen
Antrag an, welcher die Gründung von Kredit-
genossenschaften, wie solche von der preussischen
Zentralgenossenschaftsliste mit Kredit unterstützt
werden, auch in den Kreisen der Handel- und
Gewerbetreibenden befürwortet. Sodann gelangte
eine Resolution zur Annahme, welche die Förderung
des Fortbildungsschulwesens empfiehlt. — Major
v. Wischmann befindet sich, einer Meldung der
„B. W. Z.“ zufolge, augenblicklich zur Kur in
einer Wasserheilanstalt bei Graz. Dem Vernehmen
nach scheint übrigens das Zustandekommen der
Expedition nach dem Tsad-See, deren
Führung Major v. Wischmann übernehmen soll,
noch nicht so ganz gesichert, wenigstens haben ver-
schiedene Großindustrielle, die geneigt waren, sich
an der Expedition zu beteiligen und sich deswegen
an die Regierung gewandt haben, von dieser aus-
weichende Antworten erhalten.

— Minister v. Miquel ist krank. Er
hat nach der „Nationalztg.“ wieder unter Bronchial-

fatarrh zu leiden. Sofort nach Schluß des Land-
tages tritt er wieder einen vierzehntägigen Urlaub
an und begiebt sich auf das Gut seines Schwieger-
sohnes, Herrn v. Schellha bei Dels in Schlesien.

— Das neue bürgerliche Gesetzbuch
bringt bekanntlich die Pensionierung zahl-
reicher alter Richter mit sich. Es treten im
Deutschen Reich in den einstweiligen Ruhestand:
14 Senatspräsidenten, 25 Kammergerichtsräte, 20
Landgerichtspräsidenten, 20 Landgerichtsdirektoren,
52 Landgerichtsräte und 126 Amtsgerichtsräte.

— Goethes 150. Geburtstag wurde in
den meisten größeren Städten Deutschlands, aber
auch im Auslande, durch feierliche Theaterauf-
führungen und andere Veranstaltungen gefeiert.
Das größte Interesse nehmen die Festlichkeiten in
Frankfurt am Main für sich in Anspruch.

Die Festlichkeiten nahmen schon am Sonntag
ihren Anfang mit einem Huldigungsakte vor dem
Goethe-Denkmal. Der Goetheplatz trug feierlichen
Schmuck. Die Vertreter der staatlichen und
städtischen Behörden hatten vor dem Denkmal
Aufstellung genommen. Die Deputationen und
Vereine trafen um 12 Uhr mit zahlreichen Kranz-
spenden ein. Ein mächtiger Lorbeerkranz „von der
Stadt Frankfurt ihrem großen Sohne gewidmet“,
wurde vorangetragen und durch den Oberbürger-
meister Wides mit einer Ansprache am Denkmal
niedergelegt. Das große Konzert im Hippodrom
bildete den Glanzpunkt der Feier. Ein gemischter
Chor von etwa 600 Personen trat in Aktion in
Gemeinschaft mit einem 120 Musiker starken
Orchester. Die Kaiserin Friedrich, der Prinz und
die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie
der König und die Kronprinzessin von Griechenland
wohnten dem Konzert bei. Abends fand der
große Festspektakel statt, an dem sich 136 verschiedene
Vereine beteiligten. Achtzehn Musikkorps gingen
im Zuge mit.

Bei der eigentlichen Feier am Montag erschien
auch der Bürgermeister von Rom, um im Geburts-
hause Goethes einen Kranz mit den Farben der
Stadt Rom niederzulegen.

— (Der Katholikentag in Reife.) Am
Sonntag Abend fand in der Festhalle ein feier-
licher Begrüßungsabend statt. Die Halle
war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mehr
als 4000 Personen waren zugegen. Der Ober-
bürgermeister Warmbrunn hielt im Namen der
Stadt als Vorsitzender des Lokalkomitees eine Be-
grüßungsansprache. Es folgten Ansprachen der
Abga. Borsch, Trimborn, Sille und Gröber.

Am Montag Vormittag um 8 Uhr wurde in
der Pfarrkirche St. Jacobus ein feierliches Ponti-
fikalamt gehalten, das vom Kardinal-Bischof
Kopp celebrirt wurde. Sodann begaben sich die
Mitglieder des Katholikentages in feierlichem Zuge
nach der Festhalle, wo um 10 Uhr vormittags die
erste geschlossene Generalversammlung begann.

Die erste geschlossene Generalver-
sammlung wurde durch Oberbürgermeister Warm-
brunn eröffnet. Nach einem Hoch auf den Papst
und den Kaiser erfolgte die Konstituierung. Durch
Akklamation wurden zum Präsidenten Reichsgerichts-
rat Spahn, zu Vizepräsidenten Graf v. Oppersdorf-
Oberglogau und Prinz zu Löwenstein gewählt.

Die Zahl der zum Katholikentag in Reife
eingetroffenen Fremden wird in der Centrums-
parlamentskorrespondenz auf über 10000 geschätzt.
In der ersten Generalversammlung wurde eine

Resolution über die Lage des Papstes
und die römische Frage nach Befürwortung durch
den Abg. Borsch angenommen. Diese Resolution
„erkennt in der Stellung und der Aufgabe des
Papsttums in der Welt den wichtigsten Faktor zur
Sicherung des Friedens und hält darum den
heiligen Stuhl in erster Linie für berufen, den
Schiedsrichter bei jedem Interessensstreit der Völker
und Staaten zu sein, wie es derselbe von den
Zeiten Attilas an oft erfolgreich gewesen ist.“

Der Katholikentag richtete an den Kaiser
folgendes, von den drei Präsidenten unterzeichnetes
Telegramm: „Die in Reife tagende 46. General-
versammlung der Katholiken Deutschlands sendet
Euerer Majestät den einmütigen Ausdruck ihrer
unterthänigsten Huldigung.“ An den Papst, zu
Händen des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla,
wurde ebenfalls ein Huldigungstelegramm abgesandt,
in welchem gleichzeitig der apostolische Segen für
die Verhandlungen erbeten wird.

— Eine Majestäts-Beleidigungsan-
klage ist gegen den „Vorwärts“ eingeleitet, weil
die bekannten Verse Hoffmann von Fallersleben
gegen die Demnizanten, welche das sozialdemo-
kratische Blatt abgedruckt hatte, auf den Kaiser be-
zogen wurden.

Ausland.

Frankreich.

— Ueber Guérins Festung kamen Sams-
tag wieder interessante Meldungen. Fröhlich morgens
um 4 Uhr ließ Guérin aus dem Dachfenster des
Hauses in der Rue Chabrol eine schwarze Fahne
aushängen. Man wußte nicht, was ihn hierzu
bewog. Der Abbe Desjers, Pfarrer der Kirche
St. Vincent de Paul, erhielt auf sein Ersuchen
die Erlaubnis, sich mit Guérin und seinen Genossen
in Verbindung zu setzen. Er begab sich um 6 Uhr
nach dem Hause in der Rue Chabrol, klingelte
aber eine halbe Stunde an der Ein-
gangstür, ohne eine Antwort zu er-
halten. Der Pfarrer legte, wie er mit-
teilte, das Ohr an die Thür, hörte aber
keinen Laut. Schon am vorhergehenden Nach-
mittag spielte sich in der Rue Chabrol ein seltsamer
Vorgang ab. Guérin erschien mit sechs Genossen
auf dem Dache des „belagerten“ Hauses, rief den
unten postierten Schutzmannern Schimpfworte
zu, bewarf sie mit Dachziegeln und legte
seine Flinte zum Schießen an. Ein Genosse
verhinderte ihn rechtzeitig daran. Dann zog Guérin
sich mit seinen Leuten zurück.

— Das Heraushängen der schwarzen
Fahne aus der Festung Chabrol stellt sich als
ein neuer Akt Guérins heraus. Er sagt, er
habe damit andeuten wollen, daß Frankreich in
moralischer Trauer sei.

Afrika.

— (Eine Transvaaler Antwort.) Auf
die immer dreister werdenden Forderungen Englands
hat die Regierung von Pretoria endlich mit einem
entschiedenen „Nein“ geantwortet. Das darüber
berichtende Telegramm sagt: „In Beantwortung
der letzten Depesche Chamberlains notifizierte die
Regierung von Transvaal dem britischen
Agenten, daß sie sich an ihr letztes Anerbieten halte
und keine weiteren Zugeständnisse machen
wolle.“ Hiernach darf der Ausbruch der Feind-
seligkeiten nahe bevorstehend sein.

Sinnpruch.

Der Reiz und Schreck des Lebens,
Wie rasch er sich verzieht!
Erhält er sich im Liebe,
So war er nicht vergebens.

Was ein Brunn' am eigne Haus,
Ist ein gutes Buch im Schrein:
Lang' recht oft hinein,
Schöpft es sich doch nicht aus.

H. Grassberger.

Der Held von Richmond

oder
Dem Mutigen hilft Gott.
Erzählung von Karl Zastrow.

(8. Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Es war in der ersten Morgenröthe. Rudi, von
den Anstrengungen der vorhergegangenen Tage
erschöpft, lag noch im tiefen Schlafe und das Lager
war in graue Dämmerung gehüllt, als anhaltender
Kanonenboom ihn aus seiner Ruhe aufschreckte.
„Jetzt ist der rechte Augenblick gekommen“, dachte
er, indem er aufsprang und die Leinwand-Uniform
anlegte. Er griff seine Büchse und eilte hinaus.
Das gesamte Lager war in Bewegung. Trompeten-
signale schmetterten und in der Vorpostenlinie knallten
Gewehrschüsse. Bald zur Rechten, bald zur Linken
tauchten schwarze Truppenmassen auf, welche im
Laufschritt in den dämmern Morgen hinein-
eilten, sich mit anderen vor ihnen hingeleiteten
schwarzen Kohorten vereinten und in der Richtung
nach den feindlichen Befestigungen verschwanden.
„Schließen Sie sich uns an, Hammer!“ rief
der Offizier, welcher auf Grants Befehl für seine
Verpflegung gesorgt hatte. „Treten Sie in unsere

Mitte und dann vorwärts. Es ist keine Zeit zu
verlieren. Der Feind macht einen Ausfall. Wir
werden alles aufbieten, um handgemein mit ihm
zu werden und bei dieser Gelegenheit müssen Sie
Ihren Zweck zu erreichen suchen. Von uns kann
sich dann Niemand mehr um Sie kümmern. Es
hängt alles von Ihrer Entschlossenheit und Geistes-
gegenwart ab. Der Obergeneral läßt Ihnen übrigens
Glück wünschen. Nun vorwärts!“

Schnurstracks ging es jetzt auf die feindlichen
Befestigungen los. Noch schwiegen die Geschütze
der Unirten, weil die geringe Helle ein genaues
Zielen auf die Verschanzungen des Feindes un-
möglich machte. Um so gewaltiger aber erhoben
die ehernen Feuerschilde des letzteren ihre Stimmen.
Freilich blieb es beim großen Maul, da die Unirten
infolge ihrer geschickten Manöver vollständig außer-
halb des Bereiches der Kugeln waren. Nur einmal
schlug eine Bombe in unmittelbarer Nähe der
Truppe nieder, bei welcher Rudi sich befand, allein
außer einigen leichten Fleischwunden und Haut-
reizungen war ein größeres Unglück nicht zu beklagen.

Die Sachlage änderte sich jedoch mit dem
Moment, in welchem die Unirtenstruppen so nahe an
die feindlichen Wälle herangerückt waren, daß das
Gewehrfeuer des Feindes sie erreichen konnte. Da
sah manche Kugel, aus verfechter Schießscharte
hervorgeschleudert, ihr Ziel. Indessen richteten die
Gewehrflinten der Unirten doch eine bei weitem ver-
heerendere Wirkung an. Schon nach einer Stunde
waren die feindlichen Truppen zurückgeworfen und
in voller Flucht nach den zu ihrer Aufnahme be-
stimmten Refugien begreifen. Auf der ganzen
Linie der Konföderierten künden die Signale zum
Mückzuge. Ein Bataillon Negerjungen, welches sich
vielleicht aus Unkenntnis oder irgend einem andern
Grunde zu weit gewagt hatte, war mit einem
Unirten-Bataillon ins Handgemein gekommen. Der

Zusammenstoß war ein ziemlich heftiger gewesen.
Die nordstaatlichen Soldaten schossen kaltblütig ihre
Pistolen und Revolver auf die ziemlich verbluteten drein-
schauenden Neger ab und griffen dann zum Messer
oder Dolch, da zur Anwendung des Büchsenkolbens
der nötige Spielraum kaum vorhanden war.

Diese eigentümliche Kampfszene zu einer Zeit,
als das Gefecht schon entschieden war, hätte bei
einem unbefangenen Zuschauer sicherlich ein Kopf-
schütteln erregt. Die Umzingelung und möglichst
lange Beschäftigung des Negerbataillons lag jedoch
im dem Plane des Majors, welcher das Unirten-
Bataillon kommandierte, da es darauf ankam, Rudi
Hammer, welcher bereits mitten in der schwarzen
Schar steckte, glücklich in die Festung gelangen
zu lassen.

Indem die Neger sich mehr plump als geschickt
verteidigten, zogen sie sich nach der Ausfallsporte
zurück, aus welcher sie hervorgebrochen waren. Und
nun war der Moment gekommen, wo die Unirten
von einer weiteren Verfolgung Abstand nehmen
konnten, da einerseits eine solche unter den Kanonen
der Konföderierten gefährlich werden konnte, anderer-
seits der Zweck des Manövers erreicht war.

Eine gewisse Bellemung bemächtigte sich unseres
Helden doch, als er sich von den Seinen abge-
schüttelt sah und sein Blick ringsumher auf blöde,
vertierte und angstgefüllte Negergesichter fiel. Zwar
beruhigte es ihn, daß Niemand sonderlich auf ihn
achtete. Denjenigen, welche ihn zufällig ansahen,
kam es allerdings nicht verborgen bleiben, daß
er nicht zu ihrem Truppenteile gehörte; indessen
schienen sie es natürlich zu finden, daß ein so
jugendlicher Offizier von seinem Regiment abge-
kommen war und sich zu ihnen verirrt hatte.

So konnte es denn auch niemand auffallen, daß
er sich von dem fremden Bataillon so bald als

möglich entfernte und sich allein auf die Landstraße
begab, welche in die Stadt führte.

Im Lager zu beiden Seiten der Chaussee herrschte
zum Glück eine so große Verwirrung, daß niemand
auf den jugendlichen Offizier achtete. Dieser näherte
sich mit raschen Schritten der Stadt, deren erste
Häuser bereits aus dem leichten Morgennebel
emportauchten.

Aus einem der Thore kam ein Pilet von Reitern
hervorgeprengt. Sie nahmen die Richtung nach
dem Lager und der ansiehende Offizier beobachtete
Rudi mit argwöhnischen Blicken.

Dieser hatte sich jedoch infolge seines Umganges
mit Soldaten genug von den militärischen Formen
angeeignet, um sich schnell genug fassen zu können.
Er legte die Rechte grüßend an die Wange und
murmelte eine Art Meldung. Er sprach von Auf-
trag seines Regiments-Kommandeurs, Lager-Rapport
und dergleichen und hatte die Freude, einen Aus-
druck der Befriedigung in den Zügen des Reiter-
Offiziers wahrzunehmen.

„Viele Verluste gehabt heute, Sir?“ fragte der
letzte.

„Das will ich meinen“, antwortete Rudi fest
„diese Hunde von Unirten schlagen sich ja wie die
Teufel.“

„Werden sich die längste Zeit geschlagen haben,
Sir“, rief der Reiter-Anführer grimmig, „unser
Schanzen sind die besten von der Welt. Alle
Punkte, wo der Feind Stellung nehmen muß, sind
auf's sorgfältigste markirt und an den Geschützen
stehen unsere geübtesten Kanoniere. Ich versichere
Sie, junger Mann, diesmal siegen wir!“

„Darüber herrscht kein Zweifel“, bestätigte
Hammer, worauf der Offizier seinen Namen die
Sporen einsetzte und seinen Reitern nachspran-

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 28. August d. J. begeht Deutschland festlich den 150. Geburtstag seines größten Dichters, Johann Wolfgang v. Goethe, des Olympiers, des Lieblingen der Mufen. Weder ist es möglich, an dieser Stelle das reiche, arbeitsfreudige Leben des Dichters zu schildern, noch seine Werke zu würdigen. Von ersterem sei gesagt, daß es selten einem Sterblichen und wohl niemals einem Dichter und Künstler vergönnt war, ein so sonnendurchleuchtetes, sich über die Gewöhnlichkeit des Erdenwallens erhebendes Dasein zu führen, wie Goethe; selten ist auch Streben und Schaffen, das werdende und vollendete Werk so bei Lebzeiten und nach dem Tode so vollständig und rückhaltlos und so rasch anerkannt worden, wie bei Goethe; selbst die Mächtigen dieser Erde waren stolz auf den Umgang mit dem Dichterkönig. Goethe war auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Schaffens thätig; als Lyriker, wie als Dramatiker schuf er unsterbliche Werke, als Epiker, Biograph, Naturforscher, Altertumsforscher, Kritiker und Aesthetiker war er stets hervorragend und immer original. Namentlich in seinen reiferen Werken erhebt er sich zu wunderbarer, klarer, harmonischer Schönheit griechischer Kunst und hellenischen Wesens, zu dem reinsten Abbild antiker Anschauung nach Inhalt und Form. Seine Werke sind bekannt, zu bekannt, um hier aufgezählt werden zu können; es sei nur erinnert an den stürmischen „Götz“, und an die „Werther's Leiden“ der Jugendperiode, letzteres Werk trotz seiner der Zeit Rechnung tragenden Sentimentalität doch immer sich himmelhoch über Werke ähnlichen Genres erhebend; es sei erinnert an „Egmont“, an „Tasso“, an den prächtigen „Wilhelm Meister“, die „Wahlverwandtschaften“ und endlich an das Buch der Bücher, das „Faust“, der da alles enthält, was je ein Menschenberg bewegt, je ein Menschenstimm gedacht; niemals ist wohl ein Buch geschrieben worden, das mehr echt deutsch genannt zu werden verdient, wie dieses, und das dennoch Erdenlust und Erdenleid jeder Nation so in sich vereint, wie der „Faust“. So groß der Ruhm des Dichters bei Lebzeiten war, dennoch möchte man sagen, daß Goethe von Jahrzehnt zu Jahrzehnt dem deutschen Volke teurer, wertvoller, verständnisvoller wird. Von ihm kann man sicher sein, daß er nie veressen sein wird; denn sein Name steht neben dem eines Homer, Dante, Shakespeares.

Vor 100 Jahren, am 29. August 1799, starb Papst Pius II., jener Kirchenfürst, der wie kein anderer unter Napoleon Bonapartes Willkür zu leiden hatte. Die Regierung dieses Papstes fällt in jene Zeit der Umwälzungen und Reformen, die so viele Staatswesen erschütterten und die notwendigerweise die Herrschaft des Papstes und den Bestand des Kirchenstaates zu treffen mußten. Schon gegen die Reformen des Kaisers Josef II. von Oesterreich protestierte der Papst vergeblich; als aber die französische Revolution mit ihrem Wüsten Haß gegen die Geistlichkeit hereinbrach, mußte er machtlos den Maßregeln und Verfolgungen zu sehen. Später, als Bonaparte in den Vordergrund trat, suchte der Papst die Selbstständigkeit des Kirchenstaates durch Abtretung einzelner Teile desselben zu retten; indes Bonaparte nahm zuerst, was er bekommen konnte und erklärte danach doch den Kirchenstaat zur Republik und besetzte Rom. Da sich der Papst beharrlich weigerte, auf seine Souveränität zu verzichten, wurde er von Bonaparte gefangen genommen, über die Grenze geschafft und als Gefangener in Valenon gehalten. Dort ist er gestorben. Selten hat ein Souverän so Schweres in seinem Leben erduldet.

Vor 50 Jahren, am 30. August 1849, hielt der österreichische Generalfeldmarschall Radetzky seinen Einzug in Venedig; die Republik von San Marco hatte zu existieren aufgehört. Venedig verlor sein Freiheitsprivilegium, über die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt (der erst Mai 1854 wieder aufgehoben wurde) und die Oesterreicher herrschten wieder wie in einem eroberten Lande. Die Tyrannei hatte eine Zeit lang vor der Revolution, vor den Unterdrückten zittern müssen — die Strafen waren nun so härter und grausamer, wie man das von Oesterreich nicht anders erwarten durfte. Der Haß gegen die Fremdherrschaft blieb aber in Italien und dieser Haß war so unausslöschlich, daß es nur eines Funken bedurfte, die Flamme des Aufstandes zu entfachen. Sehr treffend wird der Zustand Italiens nach dem Siege der Reaktion in Schillers Weltgeschichte wie folgt charakterisiert: gegen Feuer und Schwert, gegen Schuß und Hieb, gegen brutale Gewalt und listige Schmeichelei, gegen Anstiege und gegen Blutgerichte war der nationale Gedanke gefeiert, der aus diesem allgemeinen Haße immer wieder neue Lebenskräfte und neues Hoffen zog.

Am 31. August 1864 starb an den Folgen eines Pistolen-Duells der Begründer der deutschen Sozialdemokratie, Ferdinand Lassalle, ein Mann, dem keine Partei die politische Bedeutung absprechen kann. Nach einem bewegten, sehr reichhaltigen Leben, auf dessen Einzelheiten hier nicht näher eingegangen werden kann, begründete Lassalle 1863 den Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein, als dessen Präsident er eine umfassende agitatorische Thätigkeit entfaltete. Die historische Bedeutung des Mannes beruht darin, daß er es verstanden hat, zuerst in Deutschland eine nachhaltige Arbeiterbewegung hervorzurufen und den Arbeiterstand für seine eigenen Interessen zu begeistern.

*** Camen, 30. Aug. (Missionsfest.)** Die beiden evangelischen Gemeinden gedenken ihr diesjähriges Missionsfest, so Gott will, am 3. September zu feiern. Eröffnet wird die Feier durch Festgottesdienst in beiden Kirchen. In der kleinen Kirche will Herr P. Dr. Hardung aus Hamm die Festpredigt halten, in der großen Kirche Herr P. Jürgensmeyer aus Wicke. Nachmittags um 2 Uhr wird in der großen Kirche ein Missions-Kindergottesdienst abgehalten werden, in welchem Herr Missionar Ufer den Kindern heider evang. Gemeinden Interessantes und Erbauendes aus der Arbeit der Mission erzählen wird. Die Nachversammlung beginnt um 3 Uhr im Reinhardtschen Saale. Auch in dieser Nachversammlung wird Herr Missionar Ufer einen Bericht geben über die Missionsarbeit. Der Eintritt zu dieser Nachversammlung ist frei für jedermann; wer an dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken teilhaben will, zahlt 50 Pf. Kaffeekarten sind bei dem Küster Herrn Starke zu haben, und wird gebeten, sich möglichst vor Sonntag mit einer

solchen Karte zu versehen, damit rechtzeitig Vorzüge getroffen werden kann. Gott aber wolle das Fest mit seinem Segen krönen, damit auch in unseren Gemeinden die Liebe und das Interesse für die Arbeit der Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden stetig wachse und zunehme!

*** Camen, 30. August. Der Ausflug des Turnvereins „Kaiserkrone“ zum Turngenossen Fischer in Vergamen, welcher am Sonntag veranstaltet war, nahm einen schönen Verlauf. Herr Fischer hatte für beste Speisen und Getränke Sorge getragen und so war es denn kein Wunder, wenn sich alle in den gemüthlichen Anlagen desselben wohlfühlten und echte Turnlust die Brust erfüllte. Aber nicht nur dem Vergnügen, auch der eblen Turnkunst wurde gehuldigt. Angeleitet von den exakten Uebungen unserer Turner strömten zahlreiche Zuschauer herbei, welche mit Interesse die fein ausgeführten Leistungen verfolgten. Wir dürfen wohl nicht mit Unrecht annehmen, daß mancher neue Genosse durch die Kaiserkrone für die edle Turnerei gewonnen ist. In bester Stimmung wurde am späten Abend der Heimweg angetreten.**

*** Camen, 30. Aug. (Das Jahr 00.)** Das preussische Ministerium hat nunmehr endgültig entschieden, daß in den verstellbaren Dienststempeln (Fahrkartenverkauf, Güterannahme usw.) das Jahr 1900 abgekürzt mit 00 zu bezeichnen ist. Die folgenden Jahre tragen dann die Bezeichnung 01, 02 usw.

*** Camen, 30. Aug. Ein frecher Straßenraub** wurde in der Sonntag-Nacht am Bahnhof hier selbst ausgeführt. Ein Fahrgast aus Schalle, der sich in der Vorhalle des Stationsgebäudes aufhielt und bis zur Abfahrt des nächsten Zuges wartete, wurde plötzlich von zwei Kerlen angefallen und mit Totschlägen bedroht, wenn er nicht sofort 3 Mk. hergäbe. Da der Mann angab, nicht so viel Geld zu besitzen, wurde er von den Angreifern geschlagen, worauf er erst 20 Pf., dann 70 Pf. und als auch dieses den Räubern nicht genügte, noch seine letzten 50 Pf. hergab. Als dann eine fremde Person erschien, ließen die Vurschen von ihrem Opfer ab, welches dann die Flucht ergriff. Es gelang noch in der Nacht, beide Thäter, und zwar die Vergleute Ant. S. und Paul B. von hier, zu ermitteln und hinter die schwebelichen Gardinen zu bringen. (D. Z.)

*** Weddinghofen, 30. August. Der Gesangsverein „Einigkeit“** beging am vergangenen Sonntag sein 2. Stiftungsfest, mit welchem ein Preisfesten der fremden Vereine verbunden war. Gegen 3 Uhr erfolgte der Einzug der auswärtigen Sänger, welche an den Ortseingängen empfangen und begrüßt wurden. Nachdem so alle festteilnehmenden Vereine eingetroffen waren, trat man zum Festzuge durch die Hauptstraßen der Ortschaft an. Ehrenbogen, Guirlanden und Flaggen schmückten überall die Sänger, ein Zeichen, daß die Einwohner unserem Vereine die vollste Sympathie entgegenbringen und die Pflege des edlen Männergesanges zu schätzen wissen. Einen erneuten Beweis ihrer Sympathien gaben unsere lieben Weddinghofer durch ihre außerordentlich zahlreiche Beteiligung an dem Feste selbst. Dicht gedrängt stand in den schönen Anlagen des Wirts Herrn Klute die überaus zahlreiche Anzahl der Festteilnehmer und lautete den Begrüßungsworten des Herrn Lehrer Bittlinghoff, welche derselbe, unter Hinweis auf den Schiller der edlen Gesangskunst Kaiser Wilhelm II., mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß. Begeistert stimmte alles ein und brandend erscholl im Anschluß daran der Gesang „Heil dir im Siegerkranz“. Nunmehr folgte das Preisfesten, mit dem Gesangchor „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ eingeleitet und bei welchem als Preisrichter die Herren Hauptlehrer Heilmann und Koch fungierten. Die Vorträge desselben waren durchschnittlich gut, teilweise sogar hervorragend schön und zeigten nicht nur von einem ausgezeichneten Stimmensmaterial, sondern auch von guter Ausbildung. Dem Singen folgte die Preisverteilung, welche folgenden Ergebnis hatte: Den einzigen Ehrenpreis, ein wertvolles, von Herrn Schulze-Belmede gewidmetes Stammschild, errang der Männer-Gesangsverein „Einigkeit“ Camen-Westenfeldmark. (Dirigent Musiklehrer Rumpff); den 1. Preis, eine Fahnenkette, Männer-Gesangsverein „Niederdach“ Breiten b. Meßler (Dir. F. Neug); den 2. Preis, eine Medaille, „Westfalia“ Beddinghausen (Dir. Lehrer Kinkel); den 3. Preis, Bierhumpen, „Hohenzollern“ Camen-Westenfeldmark (Dir. Lehrer Vingemann); den 4. Preis, eine Medaille, der Männer-Gesangsverein Wassercourt (Dir. Lehrer Strammann). Nun folgte eine kleine Pause und dann lockte die Fiedel zum Tanze, bei welchem Jung und Alt sich noch lange froh und lustig im Reigen drehte. — Ein schönes Fest war es, auf welches der Gesangsverein „Einigkeit“ mit Stolz zurückblicken kann. Möge das herrliche Fest in seiner Chronik nicht vereinzelt dastehen und er noch viele derartige bis in die späten Jahre hinein begehen.

Dortmund, 28. August. Als Frhr. v. Stein, Preussens großer Minister in schwerer Zeit, Capenberg bewohnte, ging er Sonntags stets zu Fuß nach Pöten, um den Gottesdienst zu besuchen. In den letzten Jahren pflegte er auf halbem Wege auszurufen, und zwar auf einem großen Stein neben einer Buche. Dieser Stein hat mehr als ein halbes Jahrhundert vor der Buche gelegen, die noch heute Steinschnecke genannt wird. Der Baum wird vom Gute Capenberg in Ehren gehalten und gepflegt. Vor mehreren Jahren schien er dem Absterben nahe, jedoch hat er sich dank besonderer Pflege wieder erholt. Erst im vorigen Jahre, als der Weg wieder gelegt wurde, ist an der Stelle des alten Steines ein schöner, erhöhter Platz mit einer Ruhebänke rund um die Steinschnecke geschaffen. Sie bietet bequemen Sitz für mehrere Personen und gewährt eine hübsche Aussicht nach Pöten und dem Hellwege. Dieser Ruheplatz ist seit kurzem mit einem eisernen Gitter umgeben und es soll eine Tafel angebracht werden mit der Aufschrift: „Zur Erinnerung an den Minister v. Stein.“

— 30. Aug. (Orden verloren.) Einem auswärtigen Teilnehmer an der hiesigen Kaiserfeier am 11. August sind eine Anzahl Orden abhanden gekommen, über deren Verbleib bisher nichts ermittelt werden konnte. Der Inhaber der Orden hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, zur Wiedererlangung derselben eine Belohnung von 300 Mk. auszuweisen. Die Dekoration bestand aus folgenden in einer Reihe zu

sammengesetzten Orden: Eisernes Kreuz II. Klasse, Roter Adlerorden III. Klasse mit Schleife, Kronen-Orden III. Klasse, Königlich Hohenzollernscher Hausorden, Ritterkreuz III. Klasse, 25jähriges goldenes Dienstkreuz, Feldzugsmedaille 1866, Feldzugsmedaille 1870/71, Centenarfeier-Medaille für Kaiser Wilhelm I. und Braunschweigisches Ritterkreuz III. Klasse Heinrich des Löwen.

— (Blutvergiftung.) Von einem herben Schicksalsschlage wurde die Kaufmann Gustav Verronsche Familie betroffen. Der ungefähr 20 Jahre alte Sohn, der Vergleiche Gustav Verron hatte seit einigen Tagen an der Oberlippe ein kleines Pöckchen, welches er selbst öffnete. Kurz darauf schwoll das ganze Gesicht an und es stellte sich Blutvergiftung ein, der der hoffnungsvolle junge Mann unrettbar erlag.

— 28. Aug. Ein entsetzliches Unglück hat sich Sonntag Abend auf dem Dortmund-Ems-Kanal in der Nähe von Waltrop zugetragen. Dasselbst feierte ein Boot und die Insassen, 2 Mädchen und 4 junge Männer, hielten ins Wasser. Die beiden Mädchen und zwei Männer ertranken, während zwei gerettet wurden. Das Untergang des Rahnes soll durch mutwilliges Schaufeln veranlaßt sein.

Eving, 28. Aug. Herr Freiherr von Romberg auf Haus Buttern hat beim Herrn Landeshauptmann die Genehmigung nachgesucht, zur Anlage einer Straßenbahn die Provinzialstraße vom Friedenbaum bis Lünen benutzen zu dürfen.

Gelsenkirchen, 27. Aug. (Eisenbahnunglück.) Auf der Bahnhofstraße, an der Stelle, wo diese von der Wilhelminer Seidenbahn gekreuzt wird, fuhr gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr die Maschine eines Güterzuges in einen Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, wobei 2 Personen schwer und mehrere andere leicht verletzt wurden. Einer der Schwerverletzten, der erst seit einigen Tagen hier wohnende Reisende Schatz, starb 1/4 Stunde nachher im Restaurant Baumeister, wohin man denselben gebracht hatte. Die Ursache des Unglücks liegt wenigstens teilweise in dem Umfande, daß an diesem Uebergange keine andere Schranke vorhanden ist, als eine Kette, welche zwar hochgezogen, aber bei der Dunkelheit von dem Führer des Motorwagens übersehen war. Derselbe ist beim Anrall des Wagens sofort gerissen und gerade als der Wagen auf dem Eisenbahngleis stand, fuhr ihm die Maschine in die Flanke. Der Wagen war nur schwach besetzt, sonst würde das Unglück jedenfalls noch größer geworden sein.

Serne, 30. Aug. (Verunglückt.) Im Ludwigs-hafen in der Gemeinde Böppinghausen verunglückte der bei der westfälischen Transport-Attiengesellschaft beschäftigte Matrose Johannes Seel, indem er von der Schiffslanke in den unteren Schiffsraum stürzte und das Genick brach. Der Unglückliche war sofort eine Leiche.

— 28. August. (Nachspiel.) Wegen der letzten Unruhen sind auf Grund der bestehenden strafgesetlichen Bestimmungen bis jetzt gegen Streikende 15 Jahre, 4 Monate und 3 Tage Gefängnis und 6 Wochen Haft verhängt worden. Dabei ist der große Krawall vom 27. Juni, wobei die Genarmen von der Schusswaffe ausgiebigen Gebrauch gemacht haben, noch nicht verhandelt worden. Er wird jedenfalls vor das Schwurgericht kommen. Das durchschnittliche Strafmaß beträgt bei den bisherigen Verurteilten ca. 7 Monate.

Bochum, 30. August. Seine Nase verloren hat bei einer Balgerei ein Arbeiter eines benachbarten Werkes. Der Betreffende begann mit Arbeitsgenossen eine Neckerei, die ausartete und schließlich dahin führte, daß einer der „Schamacher“ ihm die Nase abbiß.

Bocholt, 30. Aug. Die Kindersterblichkeit ist in letzter Zeit hier eine auffallend große. Nach den Standesamtsausweisen sind in den letzten 14 Tagen hier über 25 Kinder unter 2 Jahren verstorben. Man dürfte wohl nicht fehlgreifen, wenn man den Grund in der andauernd trockenen umgebenden Witterung sucht.

Büren, 30. Aug. (Ein Elektrizitätswerk in Sicht.) Hier selbst will die Stadt ein Elektrizitätswerk für Abgabe von Licht und Kraft einrichten. Die von ihr geforderte Garantie von Bestellungen auf etwa 1200 Glühlampen ist bald erreicht, da die Anmeldungen die Zahl 1000 überschritten haben. Auch die Anmeldungen auf Entnahme elektrischer Energie, besonders seitens der Handwerker, mehren sich.

Barmen, 28. Aug. Eine kleine Jagdgeschichte hat sich neulich auf der Kaiser Friedrich-Höhe zugetragen. Ein hiesiger Jäger, der mit einem Bekannten die Kaiser Friedrich-Höhe spazierengehend bewachte, sah in einem jungen Bestande ein nicht sofort erkennbares junges Tier, welches er für ein Reh ansah. Da diese Wildgattung hier sehr selten ist — die bekanntesten ältesten Leute können sich nicht entsinnen, jemals ein solches Tier in unseren Wäldern gesehen zu haben — so wurde, was ganz natürlich ist, das Interesse des Jägers regte, und er entschloß sich dazu, das Tier anzuschleichen. (Die Jäger nennen dieses Vörschen.) Alles ging sehr gut, aber auf nähere Distanz herangekommen, wurde lautstehend das vermeintliche Reh flüchtig, jedoch nicht mit „Böh, Böh“, sondern mit langgezogenem „J—aah, J—aah“. Es war nämlich der auf der Marienhöhe heimische, flüchtig gewordene junge Esel.

Ohligs, 28. Aug. (Zu Gefängnis erhängt.) Einer der drei Gebrüder E., die an Gerichtsstelle wegen Verleitung zum Meuterei verhaftet wurden, hat sich im Gefängnis erhängt. Er war 51 Jahre alt, der älteste und am meisten belastete der drei Brüder. Seine Frau hat sich im vorigen Jahre ertränkt.

Mülheim a. d. R., 28. August. Ein außerst herber Schicksalsfall traf die Familie eines Bergmanns im benachbarten Heßen. Die 28 Jahre alte Frau, Mutter von zwei kleinen Kindern, litt am Typhus und fiel in Fieberphantasien. Der Ehemann wachte bei der Frau und mußte wohl infolge Uebermüdung eingeschlafen sein; denn als er gestern früh erwachte, war seine Frau verschwunden. Derselbe war durch ein Fenster ins Freie gelangt, und man fand sie nach längerem Suchen als Leiche im Brunnen, in den sie sich, jedenfalls im Fieberwahn, gestürzt hatte.

Oberhausen, 30. Aug. (Eine Bluthochzeit.) Im Barmen'schen Lokale an der Duisburger Straße fand eine polnische Hochzeit statt und gegen Abend fingen 2 junge Leute, es sollen die Brüder der Braut gewesen sein, Sündel an. In kurzer Zeit war eine wilde Schlägerei im Gange und mit Stöcken, Messern, Revolvern verteidigten sich die Beteiligten, wobei eine Anzahl

Unschuldige in das Gewühl kamen und mitbüssen mußten. Im ganzen sind 15 Personen teils leicht, teils schwer verletzt worden. Das etwa 12-jährige Mädchen Auguste Tenbergen, welches ruhig da stand, erhielt einen Revolverschuß in den Oberkörper, wobei mehrere Teile verletzt sein müssen, denn es heißt, daß das Mädchen schon verstorben ist. Der Hauptrevolverthäter heißt Franz Krajewsky und ist Bergmann; derselbe hat 5 Schüsse abgegeben, wovon der eine das Mädchen traf. R. wurde verhaftet und mit demselben noch einige Kumpare. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Rheidi, 28. August. Die Stadtverordneten beschloffen, eine Stadtanleihe in Höhe von 1 1/2 Mill. Mark zum Zinsfuß von 3 1/2 bis 4%, je nach der Lage des Geldmarktes, aufzunehmen. Die Anleihe dient zur Deckung einer Reihe von Gemeindebedürfnissen. Aus ihr sollen u. a. die Errichtung des Bezirkskommandos und die Beiträge für den Bau der Spinn- und Webeschule in M.-Glück bezahlt werden. Die Hauptsumme, 1 Mill. Mark, wird für den Bau der Kleinbahnen und des Elektrizitätswerkes verwendet.

Reuß, 30. Aug. (Feuer im Zrennhaufe.) In der hiesigen Merianer-Zrennplegeanstalt sind in kurzer Zeit zwei Brände ausgebrochen. In beiden Fällen gelang es glücklicherweise den Klosterbrüdern und der Feuerwehre, des Feuers Herr zu werden, ehe es Unheil für die 300 Kranken der Anstalt anrichten konnte. Es liegt der dringendste Verdacht vor, daß das Feuer jedesmal von einem Pfleger der Anstalt vorätzlich angelegt worden ist. Infolgedessen sind in der Anstalt besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Röln, 28. Aug. Das Begräbnis des Weibischs Dr. Schmitz fand Samstag unter großartiger Beteiligung der katholischen Vereine Kölns, Krefelds und Düsseldorf's statt. Das Traueramt vollzog Weibisch Dr. Fischer. In der Trauerrede entwarf Fischer ein lebendiges Bild des Lebens und Wirkens des verstorbenen Weibischs. Darauf wurde die Leiche nach der Kirche Groß St. Mariin übergeführt. Im Trauergefolge befanden sich u. a. der Präsident des Kölner Oberlandesgerichts Hamn, Generalleutnant v. Graberg, Eisenbahndirektionspräsident Stieger, mehrere Landtagsabgeordnete, Beigeordnete und Stadträte der Städte Köln und Düsseldorf.

— 27. Aug. (Schweres Baumunglück.) Im Stadtbezirk Ruppel stürzte ein dreistöckiger Neubau ein, wobei mehrere Bauarbeiter sehr schwer verunglückten. Die herbeigerufene Feuerwehre nahm sofort die Rettungsarbeiten auf und befreite die unter den Trümmern begrabenen Leute. Zwei derselben erlitten tödliche Verletzungen und mußten in ein Hospital überführt werden.

— 27. Aug. (Inhibierte Verdringung.) Im benachbarten Binsl folgte die Verdringung einer Frau stattfinden. Der Leichenkondukt war bereits auf dem Kirchhofe angekommen, als plötzlich seitens der Staatsanwaltschaft die Verdringung inhibiert und der Che-mann der Verstorbenen verhaftet wurde. Die sofort vorgenommene Obduktion der Leiche ergab, daß die kurz vor der Entbindung stehende Frau infolge brutaler Mißhandlung seitens ihres Mannes gestorben ist.

Kall, 28. Aug. Ein Schussal der schlimmsten Sorte wurde hier von der Polizei festgenommen. Es ist ein 24 Jahre alter Arbeiter aus Siegburg, der schon seit Monaten Mädchen in kindlichem Alter an sich gelockt und sich in empörender Weise gegen sie vergangen hatte. Auch hier trieb er sein Unwesen in der Ringstr. Nr. 1, in der Nähe der Bahn. Er wurde von Bahnarbeitern beobachtet, verfolgt und festgehalten; allein er riß sich wieder los und entkam. Abends gelang es jedoch der Polizei, den gemeinen Vurschen zu ermitteln und festzunehmen.

Vingerbrück, 27. Aug. (Sechzehn Wohnhäuser abgebrannt.) In dem Dorfe Niederheimbach, an der Bahn von hier nach Koblenz, sind sechzehn Wohnhäuser mit allen dazu gehörenden Scheunen und Ställen vollständig niedergebrannt. Eine Anzahl Schweine und Ziegen verbrannten. Ein Mann wurde von einer einfallenden Mauer lebendig gefahrlieh verletzt.

Permisshes.

— Von einem heiteren Zwischenfall, der sich bei der am 15. d. M. von dem Kaiser in Kassel abgehaltenen großen Parade der gesamten Garnison zugetragen haben soll, weiß die „Westf. Ztg.“ folgendes zu erzählen: Die Truppen hatten im offenen Viereck dem königlichen Schlosse gegenüber Paradeaufstellung genommen, während der Kaiser noch im Thronsaale des Residenzschlosses dem Alte der Fahnenmagelung beivohnte. Den Truppen war von den Offizieren bekannt gegeben worden, wenn der vor der Front zu Pferde haltende Brigade-Kommandeur die Säbelspitze über seinem Haupte schwingen werde, so sei dies ein Zeichen, daß der Kaiser vom Schlosse herannahe und die Leute Hurra rufen müssen. Die Mannschaften sollten deshalb das Auge unverwandt auf den Brigade-Kommandeur gerichtet halten. Die Disposition war getroffen, und die Leute gaben sich Mühe, dem Befehl so buchstäblich wie möglich auszuführen. Alles wurde auch vortrefflich „geklappt“, haben, wenn nicht ein lofer Kolold dem etwas kurzschichtigen Herrn Brigade-Kommandeur einen schlimmen Streich gespielt hätte. Derselbe hielt nämlich den aus der Richtung des Schlosses heranprestenden Flügeladjutanten für den Kaiser selbst und ließ sofort die Säbelspitze einige Dugend Male um sein Haupt kreisen. Die Truppen begannen sofort mit dem Hurraufen, das sich mit den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ donnergleich von Regiment zu Regiment die ganze Paradeauffstellung entlang fortpflanzte, sehr zum Entsetzen des kurzschichtigen Offiziers, der inzwischen seinen Irrtum erkannt hatte und nun auf neue mit der Säbelspitze in der Luft herumzufuchteln begann, diesmal jedoch, um dem Hurraufen Einhalt zu thun. Allein die Leute hielten fest an ihrer Instruction. Wenn der Herr Generalmajor mit dem Säbel winkte, mußte Hurra gerufen werden, war ihnen gesagt worden, und so schrien sie dem Hurra, bis sie kirschartig im Gesicht wurden. Je mehr der verzweifelte Brigade-Kommandeur der Säbelspitze winkte, um so lauter und kräftiger schallte das Hurra der Truppen, bis endlich der

... Kaiser selbst erschien, gerade noch rechtzeitig genug, um wenigstens noch einen kleinen Teil der an die Adresse des Flügeladjutanten gerichteten Kundgebung zu ernten.

Bunten und die Orden. Sehr charakteristisch für das Wesen des verstorbenen Gelehrten war seine Stellung zu den auf ihn niederregenden Auszeichnungen. Er legte ihnen wenig Wert bei und schien insbesondere den Schmuck, den Orden und Ehrenzeichen verleihen, gering zu schätzen. Er vergaß einfach, bei offiziellen Gelegenheiten seine Orden anzulegen. Um nun dieser manchmal über vermerrten Vergesslichkeit vorzubeugen, kam seine Haushälterin auf den Einfall, seine sämtlichen Orden und Ehrenzeichen in den Taschen der Beinkleider unterzubringen, die er zu seinem Frack anzuziehen pflegte. Eines Tages war ein badischer Prinz in Heidelberg anwesend, und Bunten war mit einer Anzahl anderer Hochschullehrer bei ihm zur Tafel geladen. Als er das Vorzimmer betrat, fand er die übrigen Gäste schon versammelt, aus deren Reihen ein Kollege auf ihn zutrat mit den Worten:

„Ihr Herr Geheimrat, wo haben Sie denn Ihre Orden?“

Bunten stutzt, blickt sich, greift in die linke Hosentasche und zieht vor den erstaunten Anwesenden eine Hand voll Sterne und Kreuze heraus. Die anfängliche Verblüffung löst sich in heiteres Lachen.

„O, ich habe noch mehr,“ sagt Bunten freundlich und präsentiert den Rest seiner Auszeichnungen aus der rechten Hosentasche.

5000 Kohlenbergleute im Plauenischen Kohlenrevier sind in die Kohlbewegung eingetreten. Der Ausbruch eines Generalstreiks steht bevor.

Geistesgegenwart eines Knaben.

Zu den letzten Tagen gingen zwei Knaben aus Leppersdorf in den Wald Beeren suchen. Der 11-jährige Knabe wurde von einer Kreuzgatter am Handgelenk gebissen und vor Schreck ohnmächtig. Als sich bald eine Geschwulst in Größe eines 50 Pfennigstückes bildete, nahm der zehnjährige Bruder kurz entschlossen sein Taschmesser und schnitt die Geschwulst heraus, hierauf den Arm fest unterbindend. Nach Hause zurückgekehrt, wurde sofort ein Arzt gerufen, welcher feststellte, daß die Gefahr beseitigt sei; allerdings mußte er die beim Schneiden verletzte Sehne zusammennähen; wäre das Messer schärfer gewesen, so hätte der jugendliche Operateur die Sehne durchgeschnitten. So wird der Unfall ohne größeren Nachteil bleiben.

Von Strolchen wurden Freitag Nacht drei Sekretäre der kaiserlichen Werk zu Kiel überfallen. Einer der Überfallenen wurde erstochen, die anderen zwei durch Messerstiche schwer verletzt.

Von einem toten Hunde wurden in drei Dörfern des Bezirkes Ung. Gradisch in Mähren 42 Personen gebissen; die Verletzten haben sich sämtlich nach Wien zur Pasteurischen Behandlung begeben. Der Hund hat auch viele Haustiere gebissen.

Eine 16-jährige Mörderin! Unter dem Verdachte, die Witwe Fietz in Alt-Buchhorst ermordet zu haben, ist das 16-jährige Dienstmädchen Bertha Schröter verhaftet worden! Sie hat die That eingestanden.

Der elfjährige Schüler Wilh. Kopta erschoss am Donnerstag in Blankenburg a. H. den 13-jährigen Schüler Louis Köhler mit einem Revolver. Es wird erzählt, daß der Junge, der in frevelhafter Spielerei die That verübt hat, schon sechs Wochen lang in ungestörtem Besitze des Revolvers gewesen sei.

Ein Raubmord? Vorige Woche wurde in der Nähe des benachbarten Dorfes Loppow die Leiche eines Handwerkers gefunden, der offenbar einem Raubmorde zum Opfer gefallen ist. Der Ermordete hatte mehrere Messerstiche im Kopfe, Uhr und Geld waren geraubt. Die Persönlichkeit, des Ermordeten konnte bisher nicht ermittelt werden, von dem resp. den Thätern fehlt jegliche Spur.

Der neue Dreyfus-Prozeß.

Den Schluß der Freitagssitzung bildet die Vernehmung des Schriftführers Vertillon. Derselbe erscheint, gefolgt von 4 Männern und einem Korporal, welche umfangreiche Mappen und Pakete tragen. Vertillon öffnet dieselben und beginnt seine Aussage. Es ist sehr schwer, seinen Ausführungen zu folgen, obgleich er, um dieselben verständlich zu machen, sich seines Materials bedient. Vertillon sucht zu beweisen: 1. daß das Bortreau ein nachgezeichnetes Schriftstück sei, 2. daß dasselbe nur von Dreyfus fabriziert sein könne, und 3. daß es zwar fließend geschrieben sei, jedoch unter Benutzung eines Wortwunders, das unter das dünne Papier des Dokuments transparentartig geschoben worden sei. Vertillon verteilt an die Richter und die Advokaten Photographien des Bortreaus und der von ihm ausgeführten Untersuchungen.

Der Saal gewährt einen interessanten Anblick. Vertillon, welcher sich dem Tische genähert hat, an welchem die Richter sitzen, zeigt denselben gewisse Besonderheiten, welche er vorher hervorgehoben hatte. Die Verteidiger haben gleichfalls ihre Plätze verlassen und sich dem Sachverständigen genähert. Die Mitglieder des Kriegsgerichts haben sich hinter Jonauf aufgestellt. Dreyfus sieht mit Staunen zu. Das Publikum, welches nichts von den Erläuterungen Vertillons wahrnehmen kann, verläßt den Saal. Nachdem Vertillon in ausführlicher Weise seine Ansicht über die Herstellung des Bortreaus niedergelegt, erklärt der Präsident, es sei wünschenswert, eine Pause eintreten zu lassen. Hierauf wird die Sitzung um 9 1/2 Uhr suspendiert.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung führt Vertillon in seiner Darstellung fort und vergleicht mehrere Worte des Bortreaus mit anderen Worten von Vergleichsschriftstücken. Zeuge wiederholt seine Aussagen vor dem Kriegsgericht, legt das ganze Bortreau auf eine entsprechende Schreibunterlage und bemüht sich, zu beweisen, daß irgend ein Schreiber,

der im Besitze des Modells gewesen, das ganze Bortreau reproduzieren konnte.

Zur Beschleunigung der Prozeßverhandlungen wird das Kriegsgericht in Rennes demnach zwei Sitzungen täglich abzuhalten.

Der halbverrückte Schreibsachverständige Vertillon konnte auch am Sonnabend noch seine Demonstrationen fortsetzen. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Es ist gar nicht zu sagen, welchen zugleich lächerlichen und peinlichen Eindruck die Aussage Vertillons gemacht hat, die den Stempel absoluten Wahnsinns trägt. In einem anderen Gerichte unter gewöhnlichen Umständen hätte der Präsident diesem Gefasel nach der ersten halben Stunde ein Ende gemacht. Als charakteristisch für die Schlässe Vertillons sei nur eine Szene erwähnt. Bei einer Stelle der Demonstration hat Vertillon nur eine Photographie vorgelegt; alle Richter und Ergänzungsrichter drängen sich um den Gerichtstisch; auch Advokaten eilen von ihrer Verteidigerbank herbei und es entsteht ein Bild, das an Rembrandts Anatomie erinnert. Plötzlich beginnt Vertillon laut zu schreien: Die ersten Buchstaben jedes Wortes im Bortreau fügen sich übereinander mit einer Differenz von 3 Millimeter 20; das ist kein gewöhnliches Phänomen! Schließlich schien am Freitag auch die Geduld der Richter zu Ende zu gehen. Der Präsident wenigstens verbarg kaum mehr seine Langweile und Ironie. Vertillon liest übrigens seine ganze Demonstration ab und in seine technischen Abweisungen mischen sich Wutausbrüche gegen den Angeklagten ein. Diese ganze Demonstration ist eine Frennhaus-Szene. Vertillon bot dem Gerichte auch zum besseren Verständnis seiner graphologischen Ausführungen an, seine Sache bei Nacht mit Lichtbildern vorzutragen. Der Vorsitzende wimte jedoch schlenmigtig ab.

Ein Ereignis von hervorragender Wichtigkeit war am gleichen Tage die Vernehmung des Majors Freyhütter, welcher 1894 dem ersten Kriegsgericht als Mitglied angehört hat. Der Vorsitzende dieses ersten Kriegsgerichts Maurel hatte vor einigen Tagen erklärt, daß er nur ein einziges Schriftstück des ihm von Mercier übergebenen geheimen Altenbündels unmittelbar vor der Urteilsprechung geprüft habe. Freyhütter erklärte am Sonnabend, daß nicht bloß eins, sondern mehrere geheime Schriftstücke damals dem Kriegsgericht vorgelegt wurden. Der Einfluß der Schriftstücke sei allerdings nicht bedeutend gewesen. Die geheimen Beweise bestanden erstens aus einer biographischen Note, in der von einem Verrat in Bourges die Rede war, zweitens aus dem nachweislich nicht auf Dreyfus bezüglichen Schriftstück „Canaille D.“, drittens aus einem Brief, der zur Verleumdung dienen sollte, dem sogenannten d'Avignon-Brief, und viertens der Depesche eines fremden Militärattachés, mit den Worten beginnend: „Dreyfus arretiert. Ministerium benachrichtigt.“ Infolge dieser Aussagen von Freyhütter entstand allgemeine Aufregung im Saal. Alle Welt weiß, daß General Mercier formell erklärt hat, von dem falschen Text der Depesche Panizzardi keinen Gebrauch gemacht zu haben. Nach der „Börs. Ztg.“ erklärte Labori: „Wir verlangen, daß Oberst Maurel und General Mercier dem Zeugen gegenüber gestellt werden, denn sie haben das genaue Gegenteil seiner Aussage bezeugt.“ Maurel, der durch polternde Festigkeit des Tones seine Verwirrung zu maskieren sucht: „Ich will nur ein Wort sagen, das Geheimnis der Beratung, das ich wahren wollte, ist verlegt. Ich habe gesagt, ich habe nur ein Schriftstück gelesen, ich habe aber nicht gesagt, es ist nur ein Schriftstück gelesen worden.“ (Heftige Bewegung im Saale. Rufe: „Jesuit!“) Maurel: „Ich habe die Papiere, nachdem ich eins gelesen hatte, meinem Nachbar weitergereicht.“ Labori: „Weiß Zeuge Maurel, was in den anderen Papieren stand?“ Maurel: „Daran erinnere ich mich nicht. Ich erinnere mich an nichts.“ „Ich habe das Paket äusserst zerstreut durchblättert.“ Freyhütter: „Ich aber erinnere mich an alles und bezeuge, daß nicht ich allein alle vier Papiere gelesen habe, sondern daß Oberst Maurel uns zu jedem vorgelesenen Papier eine Erläuterung lieferte! (Tiefe Bewegung im Saale.) Maurel, polternd als je: „Ich vernahre mich gegen das Wort Erläuterung! Und übrigens, wenn ich Richter wäre und der Vorsitzende versuchen würde, auf mich einen Druck auszuüben, so würde ich ihn ohne Ansehen des Ranges und Alters sofort zur Ordnung rufen und nicht fünf Jahre warten, um hier einen Zwischenfall herbeizuführen. Und nun werde ich kein Wort mehr sagen.“ Nach dem „Berl. Tagebl.“ antwortete Major Freyhütter: Ich habe lange geschwiegen. Ich kannte die juristischen Formen nicht genug, um gleich zu verstehen, daß eine Illegalität bezugung sei. Jetzt kann ich sagen, daß ich schon im vorigen Jahre an Oberst Maurel einen Brief geschrieben habe, worin ich ihm meine Befürchtungen mitgeteilt habe. Maurel: Das ist richtig. Major Freyhütter hat mir aus Anlaß der Fälschung Henrys seine Gewissensangst mitgeteilt. Ich habe ihm nicht geantwortet, denn ich lasse jedem seine Überzeugung. Labori: General Mercier hat erzählt, von der für falsch erklärten Depesche keinen Gebrauch gemacht zu haben. Ich frage den General Mercier, ob er uns nicht etwas mitzuteilen hat? General Mercier: Ich frage den Major Freyhütter, der so präzise Erinnerungen über den Inhalt jenes Pakets hat, was in der biographischen Notiz stand, von der er sprach. Freyhütter: Ich weiß, das ist die Granate betraf. General Mercier: Dann erkläre ich, daß der Major Freyhütter auf dem flagranten Delikt der Lüge ertappt ist. Die Granate Robin ist erst 1895 den Deutschen bekannt geworden, es konnte also 1894 in der Note nicht davon die Rede sein. Was die Depesche betrifft, so erkläre ich nochmals, daß sie nicht mitgeteilt worden ist. (Große Bewegung.) Major Freyhütter: Ich wiederhole, daß die Depesche mitgeteilt worden ist. Ich habe gesagt, die Note bedarf den

Verrat in Bourges; ich bleibe dabei, ich glaube, es handelte sich um die Granate. Labori möchte in den Präsidenten dringen, du Pathy nunmehr doch einer medizinischen Untersuchung unterwerfen zu lassen. General Mercier hat hier gesagt, du Pathy habe das Paket zugefiegelt. General Mercier: Ich habe das nicht gesagt. Ich wüßte nicht, wer es zugefiegelt hat. Ich habe mich seither bei dem General Boisdeffre erkundigt, es war der Oberst Sandherr gewesen. (Gelächter; Rufe im Saal: „Er ist tot.“) Labori: Henry ist tot, Sandherr ist tot, du Pathy kommt nicht. Präsident: Ich kann nichts dafür.

Am Montag fanden Vernehmungen von Schreibsachkundigen statt.

Ein Meineid des General Mercier.

Zu dem in vor. Nr. berichteten Verhör des Hauptmann Freyhütter schreibt die „Köln. Ztg.“: „Dasselbe bedeutet eine vernichtende Niederlage der Generalstähler. Die Aussage dieses Mitgliedes des Kriegsgerichts von 1894 stellt direkt den General Mercier und den Vorsitzenden des damaligen Kriegsgerichts, Oberst Maurel, als Meineidige hin. Maurel hat als Zeuge unter seinem Eid versichert, daß er 1894 nur ein einziges Altenbündel des ihm von Mercier übergebenen Altenbündels gelesen. Freyhütter aber erklärt, daß Maurel damals alle vier Schriften jenes Altenbündels in Händen hatte und dem Kriegsgericht sogar zu jedem einzelnen Schriftstück Erläuterungen gab. Weiter hat Maurel sich geweigert, Labori Auskunft zu geben auf die Frage, welches der geheimen Altenstücke für sich allein genügt habe, um ihn von der Schuld von Dreyfus zu überzeugen. Die Aussage von Freyhütter bestätigt die Annahme Laboris, daß dies für Maurel „überzeugende“ Schriftstück die Mitteilung war „Ce canaille de D.“ Dieses Schriftstück aber bezieht sich nicht auf Dreyfus, wie der Kassationshof festgestellt hat. Ferner hat General Mercier unter seinem Eid beteuert, daß zu dem dem Kriegsgericht von 1894 unterbreiteten geheimen Altenstücken die längst als falsch anerkannte Depesche belastende Lesart der Panizzardi-Depesche nicht gehört hat. Freyhütter aber bestätigt ausdrücklich, er sei sicher, eine Depesche gesehen zu haben: „Dreyfus verhaftet, der Emirfar benachrichtigt.“ In seiner Not blieb Mercier schließlich nichts übrig als zu behaupten, das Kowert mit den geheimen Altenstücken habe 1894 dem Kriegsgericht du Pathy de Clam zwar überbracht, aber dieser sei nur der Ueberbringer gewesen, der tote Sandherr habe es geschlossen. Mercier will also plötzlich nicht wissen, was das Kowert enthalten hat. — Wam wird endlich Merciers Verhaftung wegen Verdachts des Meineids erfolgen?“

Wie verlautet, hat sich der Ministerrat am Freitag über die verschiedenen Zwischenfälle des Prozesses zu Rennes unterhalten. Der Rat beschloß, in den Prozeß nicht einzugreifen, dagegen sofort nach der Urteilsverkündung die nötigen Folgen zu ziehen. Das kann doch nur bedeuten, daß die Verhaftung Merciers erfolgen soll.

Die Pest!

Die fürchterliche Seuche fordert jetzt an allen Ecken und Enden ihre Opfer. Zu den Unglücksbotschaften aus Portugal gesellen sich auch solche aus Astrachan und China! Der Draht meldet nämlich:

Die Pest ist in Nintschuan ausgebrochen. Die Krankheit tritt bis jetzt nicht schwer auf, doch befürchtet man ernstlich, daß sie auch nach Tientsin und anderen Orten des nördlichen Chinas eingeschleppt werde.

Infolge amtlicher Mitteilung vom Auftreten der Pest in Astrachan ist die Absperzung der rumänisch-russischen Grenze angeordnet worden. Nur in Galaz, Falcus, Pityany und Madauz, wo strenge Ueberwachung stattfindet, ist der Uebertritt möglich. Reisende müssen sich durch seitens des rumänischen Konsulats visitierte Pässe ausweisen, aus welchen ersichtlich ist, wo sie sich in den letzten 20 Tagen aufgehalten. Unmittelbar von Astrachan kommende Reisende werden an der Grenze zurückgewiesen. Das Gepäck wird gründlicher Desinfektion unterworfen. Längs der russischen Grenze wird ein starker Militärkordon aufgestellt, um widerrechtlichen Uebertritt zu verhindern. Alle Provenienzen aus den verseuchten Gegenden werden in Konstanta zurückgewiesen und nach Sulina zurückgeschickt, wo sie einer durchgreifenden zehntägigen Quarantäne unterworfen werden.

In Oporto hat der Ausbruch der Pest zumulte veranlaßt. Polizei und Pöbel wurden mit einander handgemein. Die Unruhen hatten ihre erste Ursache in der Wut der Einwohner gegen Dr. Jorge, der zuerst das Auftreten der Pest feststellte und der Regierung öffentlich den Vorwurf machte, seine Berichte absichtlich über einen Monat lang geheim gehalten zu haben. Als diese Wut sich in Thätigkeiten kundgab und das Leben des Dr. Jorge bedroht schien, griff die Polizei ein, wurde aber mißhandelt und viele Polizisten durch Steine und Knüttel verwundet. Darauf riefen die Schutzleute Verstärkungen herbei, und nun griffen berittene Gendarmen und Polizisten ein und trieben die Menge auseinander. Seitdem kam es zu einer ganzen Reihe Zusammenstöße in den verschiedensten Teilen der Stadt, zum Teil infolge Absperzung einzelner Häuser und Straßen, in denen Pestfälle thätig nachgegangen sind.

Die Polizei wird beschuldigt, in vielen Fällen ganz willkürlich, sobald irgend Jemand an irgend einer Krankheit erkrankte, das betreffende Haus zu sperren und zu isolieren, lediglich, um dabei ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen, da in allen diesen Fällen die Polizisten allein den Verkehr mit der Außenwelt, die Lieferung von Lebensmitteln u. s. w. übernehmen. Dies beuten sie, der Volksauffassung nach, zu Gelbpressungen aus. Die Untersuchungen der ärztlichen Kommission haben sich auch auf Ratten, Mäuse und Käsen

erstreckt, und in zahlreichen Fällen ist festgestellt worden, daß herrenlose Ratten und Mäuse mit dem Pestbazillus behaftet waren und diesen voraussichtlich weiter verbreiteten.

Neueste Nachrichten.

Der Schluß des Landtags.

Berlin, 30. August. In der gestrigen gemeinsamen Schlußsitzung des Abgeordneten- und Herrenhauses verlas der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe folgende Erklärung des Staatsministeriums:

„Meine Herren! Am Schluß dieser ungewöhnlich langen und arbeitsreichen Session ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen namens der königlichen Staatsregierung für die Mühe und Hingebung zu danken, mit der Sie sich der Durchberatung der Ihnen unterbreiteten gesetzgeberischen Vorlagen unterzogen haben. — Es ist dadurch, wie mit besonderer Befriedigung anerkannt wird, die Möglichkeit geschaffen worden, diejenigen Gesetze rechtzeitig zu verabschieden, welche die Einführung des am 1. Januar 1900 Geltung erlangenden neuen Reichsrechts für unser engeres Vaterland zur Voraussetzung hat. Auch auf verschiedenen anderen Gebieten der Staatsverwaltung hat sich Ihre Mitarbeit als fruchtbringend erwiesen. Auf's tiefste muß die Regierung Sr. Maj. des Königs andererseits bedauern, daß das große Kanal-Unternehmen zur Verbindung von Rhein, Weser und Elbe, welches einem dringenden Verkehrsbedürfnis entsprechen und den Osten und den Westen der Monarchie wirtschaftlich noch inniger vereinigen soll, die Zustimmung des Hauses der Abgeordneten nicht gefunden hat. Sie hält im allgemeinen Interesse der Landeswohlthat an diesem großen Werke unverbrüchlich fest und giebt sich der sicheren Erwartung hin, daß die Ueberzeugung von dessen Notwendigkeit und Bedeutung im Volke immer mehr Boden fassen und daß es bereits in der nächsten Sitzung gelingen wird, eine Verständigung darüber mit dem Landtage der Monarchie herbeizuführen. Auf Grund des mir erteilten Allerhöchsten Auftrages erkläre ich die Sitzungen des Landtages für geschlossen.“

Fürst zu Wied schließt hierauf die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Petersburg, 30. August. Der „Regierungsbote“ meldet: Am 8. August (alten Stils) wurde über 21 Todesfälle berichtet, welche im Dorfe Kolo bowka (Kr. Zarew, Gouvernement Astrachan) in Folge einer schweren Form Pneumonie eingetreten sind. Seitdem sind noch zwei Personen gestorben; im Laufe der letzten sieben Tage sind jedoch neue Erkrankungen überhaupt nicht mehr vorgekommen. Auch ist die genannte Krankheit weder in den angrenzenden, noch in irgend welchen anderen Ortschaften aufgetreten.

Der Krieg steht vor der Thür.

Englische Truppen rücken zu eventueller Eröffnung der Feindseligkeiten bereits nach der Transvaalgrenze vor:

Kapstadt, 29. Aug. Es wird berichtet, daß eine Abteilung der Garnison von Kapstadt binnen 14 Stunden nach Mafeking abrückte, ebenso eine starke Truppenmacht von Pietermaritzburg nach Laingsnek (?), um eine weitere Entwicklung abzuwarten.

Standesamt Camen.

Vom 1.—15. August.

Aufgebote: Bergmann Fr. E. Jodisch und Wilhelmine Maria Krieg, Glabbed und Afferde. Schlosser H. W. Boyski und Danna Amalie Bachhaus verwitwete Klocke, Camen. Bergmann H. Nieling und Friederike Zeismann, Camen und Kolonie bei Umma. Wegger G. Ebbinhaus und Frieda Vogt, Camen und Beddinghausen. Bergmann M. Eiser und Maria Anna Klasing verwitwete Thelen, Steele.

Vermählte: Bergmann E. Tschöpe und Ida Agnes Auguste Stiller, Camen. Bergmann R. A. Eilertmann und Karoline Justine Bern, Camen. Bergmann Fr. H. R. Nemmer und Wilhelmine Henriette Hülsmann verwitwete Dörnemann, Camen. Bäcker W. S. Jadenkroll und Vertha Sophie Beschulze, Camen und Westerböden. Bergmann J. Gaber und Marie Olbrich, Camen. Zimmermann Th. Ehr. J. Reimer und Johanna Emilie Deming, Dortmund. Bergmann E. Schlaubed und Mathilde Althoff verwitwete Hübenhal, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Dreher Fr. Sterner. Zimmermeister W. Starke. Küster G. Starke. Bäcker R. Morf. Bergmann H. Gubert. Bergmann Th. Dörenthal. Briefträger Th. Frigger. Dr. med. A. Putter. Bergmann J. Kubits. Bergmann H. Behring. Schneidermeister Fr. Bonhoff. Bergmann J. Geier. Bergmann A. Otte. — Eine Tochter den Nachbenannten: Kofkarbeiter B. Kacymarek. Schuhmacher K. Guldendaupt. Fuhrknecht H. Evers. Bergmann R. Dridke. Bergmann I. Bolmar. Bergmann B. Niermann. Bergmann H. Brand. Bergmann Fr. Reichshulte. Wertmeister K. Strund.

Gestorben: Karoline Koller, 3 M 20 T. Elfriede Ketscher, 8 M 21 T. Karl Bromberg, 10 T. Gustav Brauner, 6 M 17 T. Martha Kullas, 2 M 1 T. Maurer B. Marx, 57 J 8 M 25 T. Altersrentenempfänger K. Hiddemann, 81 J 1 M 24 T. Oskar Seidel, 3 M 18 T. Adolf Sommer, 1 M 9 T. Knecht H. Simon, 15 J 10 M 5 T. Weddinghofen. Alma Hanisch, 17 T. Karl Kleinohann, 23 T. Martha Glagel, 5 M 6 T. Bergmann J. Kowalzyk, 26 J 6 M 17 T. Seeren. Ernestine Bohl, 21 T. Karoline Lempert, 2 M 4 T. Gertrude Hoffmann, 3 M 19 T.

Better-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

31. Aug.: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, meist trocken.

1. Sept.: Vielfach heiter bei Wolkengung, mäßig warm. Fröhlich Nebel.

2. Sept.: Wolkig mit Sonnenschein, windig, mäßig warm, Strichregen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Turn-Verein
„Eintracht“ Camen.
Am Sonntag den 3. Sept.
Ausflug
nach
Hohensyburg.
Abmarsch punkt 12 1/2 Uhr vom
Birt Kilitz aus.
1059 Der Turnwart.

**Evang. Arbeiter-
und Bürger-Verein**
Kirchspiel Methler.

Sonntag den 3. Septbr.,
nachm. 4 Uhr:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Zahlung der Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Vereinsangelegenheiten.
4) **Sedanfeier.**
Vortrag des Herrn Pastor
Preis über: Die dauernde Be-
deutung des Sedantages, im Lichte
des Wortes:
„Was du ererbst von deinen Vätern hast,
Erwidre es, um es zu besitzen!“
Um recht zahlreichen Besuch ersucht
1050 Der Vorstand.

Wegen Aufgabe
des Geschäfts
werden sämtliche noch vorhandenen
Stoffe
für
**Herren-Anzüge u.
Heberzieher**
zu staunend billigen Preisen
verkauft. —
Feine Aachener Ware
das Mtr. zu 3 Mk., reeller Wert 8 Mk.
Hochfeine Aachener Ware
d. Mtr. zu 5 Mk., reeller Wert 15 Mk.
L. Keitmann,
Weiß r. 84. 1056

Prima
Weisskalk
Dünger 1027
von den Rheinisch-Westfälischen
Kalkwerken in Ladungen à 100
und 200 Ctr. zu beziehen durch
Kaiserau. Brüninghaus.


Geh!s mir im Leben auch so, so,
Bin ich doch lustig stets und
froh;
Und schmeißt man mich auch
oft heraus,
Geh! der Humor mir doch
nicht aus;
Den führ' ich immer ja bei mir
Im **Ragendoktor-Elisir.**
(Von einem „armen“ Reisenden.)
Apoth. A. Warm's
Magendoktor,
konz. Kräuterlikör, ist z. Zeit
des jungen Gemüses und fr-
ischen Obstes für jeden un-
entbehrlich! — Gehen Sie
sich vor Nachahmungen! —
Erhältlich in den Restauratio-
nen auch in Gläsern von 50
Pfg. an, ferner in den Me-
dizinal-Drogerien. 1045

Missions-Fest

Sonntag den 3. September.

Vormittags 10 Uhr:

Festgottesdienst,

in der großen Kirche: P. Jürgensmeyer-Wiede,

in der kleinen Kirche: P. Dr. Hardung-Hamm.

Nachmittags 3 Uhr:

Nachversammlung

im Reinhardtschen Saale (Missionar Ufer.)

Kaffeearten à Person 50 Pfg. sind zu haben beim
Küster **Starke.** 1052

Zum Besuche des Festes laden herzlichst ein

**Die Pfarrer der beiden
evangelischen Gemeinden.**



Turn-Verein zu Camen.

Sedanfeier.

Kränzchen

Sonntag den 3. September
in der Turnhalle.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintritt für Mitglieder à Person 30 Pfg., für ein-
geführte Nichtmitglieder 2 Mk. 1051

Der Turnrat.

**Krieger- und
Landwehr-Verein**
Westick.

Sonntag den 3. Septbr. 1899:

Sedan-Feier

durch

Theater und Ball.

Preis 1 Mk.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

1055

Der Vorstand.

Ich ersehe, um Zahlung
der fälligen **Akkontierungs-**
gelder. 1026
Kaiserau. Brüninghaus.

20 fürtlche Hofhaltungen

beziehen seit
27 Jahren

Kaffee

aus meinem Hause, außerdem darf
ich mich rühmen, ca. 40.000 Privat-
Gasthaltungen zu meinen Kunden
zahlen zu dürfen. — Ich offerire
netto 9 1/2 % franco roh gebrannt
Santos, kräftig, grün 6.65 7.60
Campinas, edel, grün 7.13 8.08
Arabica, fein, kräftig 7.13 8.08
Guatemala, fein, kräftig 8.08 9.02
Außerdem offerire laut ausführlicher,
auf Wunsch franco angelegter Preis-
liste mein großes **Import-Kaffee-**
Lager in den Weiblagern von 70 bis
100 A. roh und von 80 bis 220 A.
gebrannt.
C. H. Waldow,
Kaffeehändler,
Hamburg, An der Alster 29.

Gepökelt

Schweinefleisch

**Ochsen, Poten, Rippen,
Schauzen, Schwänze** etc. in
Gebinden à ca. 50 und 100 Pfd.
Centner nur **Mk. 18.**
ab Neumünster.
Julius Werner, Neumünster i.H.

Granto nur M. 3.—

10 Pfunds-Probe-Postfoll 862

Holst. Limburger Käse

Centnerweise Mark 19.— ab hier.

Julius Werner, Neumünster i. H.

Beglückt u. beneidet

werden alle, die eine zarte, weiße
Haut, rosigen, jugendfrischen Teint
und ein Gesicht ohne Sommerprossen
und Hautunreinigkeiten haben, daher
gebrauche man nur
Radebeuler Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
à St. 50 Pfg. bei W. Felting.

Einmachgläser

weiß Glas

in jeder Größe

billigst bei

J. Brombach.

Meyer & Günther

1015 Steinplatz. Dortmund. Steinplatz 4223

Preisliste für Arbeitergarderobe:

Blaue Hosen	78 Pfg.
Ia. Leinen Hosen	110 „
Blaue Jacken	95 „
Ia. Leinen Jacken	110 „
Blaue Kittel	70 „
Gestr. Kittel	80 „
Gruben-Kittel	28 „
Gruben-Hemden	48 „
Zwirn-Hosen	125 „
Engl. Leder-Hosen	150 „
Schwere Bieberhemden	78 „



Königliche Maschinenbau- und Hüttenkunde in Duisburg.

Am 3. Oktober werden neue Lehrkurse eröffnet:

1. Für Maschinenbau und Elektrotechnik;

2. Für Hüttenwesen, Gießerei und chem. Großgewerbe.

Aufnahmebedingungen: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme

werden kostenfrei zugesandt von der

Direktion.

Die allerneuesten Sachen

in Gratulationskarten

zum Namenstag u. Geburtstag,

zur Hochzeit u. Kindtaufe etc.

bei J. F. Biermann, Camen,

Cigarrengeschäft, Markt No. 12.

5 Zwickler,

2 Auspußer,

1 Schnitt- u.

Absatzfräser u.

1 Stanzer

finden sofort dauernde und gut-

lohnende Stellung bei

Friedr. Entian,

Schulrat,

1023 Bochum i. W.

Suche zum baldigen Eintritt

ein junges engl.

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des

Haushalts ohne gegenseitige Ver-

gütung bei Familienanschluß. 1053

Frau A. Koepe.

Am

Donnerstag den 31. d. M.,

morgens 8 1/2 Uhr,

werde ich bei dem Wirt Hinsel

hier:

2 große und 2 kleine

Regulateure, 2 Stand-

uhren, 1 Kuckucks- u.

1 Kastenuhr, ferner:

1 Schwein;

sodann freiwillig:

eine große Partie altes

Bauholz (Brandholz)

gegen sofortige Zahlung verkauft.

Camen.

Harbach,

Gerichtsvollzieher.

1044

Gras- und

Kartoffel-Verkauf

Oberaden.

Herr Welsmann hier selbst läßt

am Samstag den 2. Sept.,

abends 6 Uhr,

ca. 2 1/2 Morgen gutes

Gras und 2 Morgen gut

geratene Kartoffeln,

beides am Dornbrunn gelegen,

öffentlich nummernweise gegen Kredit

verkauft. 1054

Oberaden, den 29. Aug. 1899.

Brüggemann.

Grasverkauf

Camener-Mersch.

Montag den 4. Septbr.,

nachm. 5 Uhr, wollen Unter-

zeichnete zufolge Auftrages den

sehr guten, zweiten **Gras-**

wuchs im Camener-Mersch, in

den bekannten Morgennummern

öffentlich meistbietend gegen Kredit

verkauft.

Zusammenkunft beim Wirt F.

G. Koepe hier oder an Ort

und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdt,**

Aukt. 1057

Grasverkauf.

Montag den 4. Sept. cr.,

morgens 9 Uhr,

soß das

sehr gute **Gras**

in den Wiesen bei der Abener

Mühle in bekannter Weise ver-

kauft werden.

Anfang an der Mühle. 1049

W. Albert.

Dortmund, den 30. Aug.

Wiedpreise

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Dänen 64-67

Stiere 48-66

Ställe Ia. 61-64

„ IIa. 56-60

„ IIIa. 50-55

Schweine Ia. 50-55

„ IIa. 65-70

„ IIIa. 58-62

Schafe „ „

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.